



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

Grueber, Bernhard

Wien, 1879

Die Verklärung Christi-Kirche in Tabor

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

Von den Wohnhäusern in Deutsch-Brod zeichnen sich viele durch eine eigenthümlich spät-gothische Formgebung aus, wie in der Folge gezeigt werden wird.

Die Decanal-Kirchen zu Leitomysehl und Pilgram sind ältere, beinahe gleich grosse Anlagen, welche beide in dieser Periode neue Emporhallen und die letztere einen grossen, in das südliche Seitenschiff eingefügten Thurm erhielten. In der Pfarrkirche zu Přelouč sieht man einige vorzüglich ausgearbeitete Fenster, in allen aber alte zinnerne Taufbecken.

Die Verklärung-Christi-Kirche in Tabor.

Wie schon der Name erkennen lässt, ist die Stadt Tabor eine ausschliesslich hussitische Anlage. Žižka hatte mit Kennerblick diese von der Lužnice umzogene Landzunge als Waffenplatz ausersehen und befestigt, von wo aus er nach allen Seiten hin seine kriegerischen Züge lenkte. Auf dieser Höhe bestand seit ältester Zeit die Burg Kotnov, vielleicht nur ein Zollthurm, welcher im II. Bande, S. 111, besprochen und illustriert worden ist. Anfänglich wohnten die hier lagernden Hussiten, deren Anzahl bald auf 40.000 Menschen, bald doppelt so hoch angegeben wird, nur in Zelten und hölzernen Häusern, bis Kaiser Sigmund, um die noch immer unruhigen Taboriten zu beschwichtigen, ihre Feste im Jahre 1436 zu einer königlichen Stadt erhob. Der Kirchenbau begann erst nach 1500 und wurde, wie durch häufig angebrachte Inschriften dargethan wird, 1515 vollendet. Ueber die erfolgte Einweihung besitzen wir kein zuverlässiges Datum, weil die Kirche den Utraquisten gehörte und die Einweihungen nur katholischerseits verzeichnet wurden.¹

Das Kirchenhaus wird durch ein gleichseitiges Quadrat von 78 Fuss Durchmesser gebildet und stellt sich als vollkommen einheitlicher Hallenbau dar, dessen Netzgewölbe durch sechs Pfeiler, drei auf jeder Seite, getragen werden. Dieser Theil hat keine Aenderungen erfahren, nur sind die alten Emporen, welche sich durch die Nebenschiffe hinzogen, in neuerer Zeit herausgebrochen worden, die rückwärtige Emporhalle jedoch blieb unberührt. Die achteckigen Pfeiler halten nur eine Stärke von 2 Fuss 3 Zoll ein, ruhen auf zierlich gegliederten Sockeln und lassen in der Längsrichtung des Hauses mittels vortretender Consolen die Hauptgürtel entspringen. Die Rippen der Wölbungen aber entwickeln sich ohne Vermittlung von Consolen oder Capitälen aus dem Pfeilerstamme.

Nicht ganz einheitlich erscheint der aus drei Seiten des Sechseckes geschlossene Chor, an dessen Nordseite sich ein quadratischer, im senkrechten Mauerwerk bis zur Höhe von 185 Fuss aufsteigender Thurm anlehnt. Der Chor ist im Lichten um 2 Fuss schmaler als das Mittelschiff; dieses hält eine Weite von $32\frac{1}{2}$, jener aber

¹ Im III. Bande der Mittheilungen der k. k. Central-Commission findet sich eine von Dr. E. Wocel verfasste Beschreibung der Taborer Decanal-Kirche, in welcher die Vermuthung ausgesprochen wird, es sei der Bau schon in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts bald nach dem Ausbruche der Revolution ausgeführt worden. Wocel stützt seine Meinung zunächst auf die verschiedenen Gewölbeformen im Schiffe und im Chore. Diese Art, mit den Gewölben abzuwechseln, wird jedoch fast an allen Bauwerken des südlichen Böhmens getroffen, so in Rosenberg, Gojau, Blatna, Sobieslau und andere Orten, ohne dass verschiedene Bauzeiten nachgewiesen werden können. Wir haben uns bei unsern Untersuchungen in Ermänglung zuverlässiger Nachrichten an die vielen im Schiff wie im Chor angebrachten Jahreszahlen gehalten, denen zufolge der Bau in dem oben angegebenen Zeitraum begonnen und ohne wesentliche Unterbrechung durchgeführt wurde.

nur $30\frac{1}{2}$ Fuss ein, Abweichungen, welche auf localen Ursachen beruhen mögen. Sonst umzieht der gleiche Sockel und das gleiche Hauptgesimse das ganze Gebäude an der Aussenseite, wie auch die Masswerke der Fenster ringsum eine und dieselbe Hand verrathen. Der Aufbau hat keine Störungen erlitten, nur die oberhalb des Dachgesimses aufsteigenden Ziergiebel und das zwiebelförmige Thurmdach sind leicht erkennbare dem XVII. Jahrhundert angehörende Zuthaten. Ob das aus kleinen vertieften Kappen bestehende Netzgewölbe des Chores einer späteren Restauration angehöre, wie behauptet wird, darf bezweifelt werden; Wölbungen dieser Art kommen auch an anderwärtigen durchaus einheitlichen Bauten in Verbindung mit Rippengewölben vor, wie in der Burg zu Meissen, im Jagdschlosse Grünau bei Neuburg an der Donau und noch vielen Orten, so häufig aber und mit solcher Entschiedenheit sind sie in keinem Bezirke angewandt worden, als im Süden Böhmens.

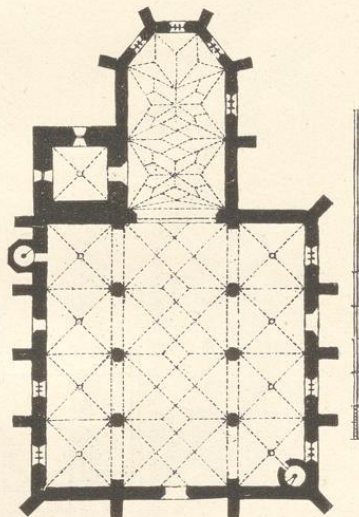


Fig. 34. (Tabor.)

Das Aeusserere der Taborer Kirche offenbart jene schon öfters angedeutete Nüchternheit, welche häufig in Derbheit übergeht, das Innere aber macht einen harmonischen Eindruck.

Durch die Erklärung dieses in geschichtlicher wie künstlerischer Hinsicht interessanten Denkmals haben wir die Reihe der südlichen Bauwerke eröffnet.

Illustrationen:

Grundriss der Decanal-Kirche. Fig. 34. (Im Texte S. 29.)

Aufriss derselben. Fig. 35. (Im Texte S. 30.)

Aufriss eines Pfeilers. Fig. 36, a, b. (Im Texte S. 31.)

Masswerk des westlichen Hauptfensters. Fig. 37. (Im Texte S. 31.)

Masswerk eines Chorfensters. Fig. 38. (Im Texte S. 31.)

Von älteren Kunstwerken besitzt die Kirche nur ein zinnernes Taufbecken, angeblich aus der zerstörten Stadt Onstí unweit Tabor stammend, welches sich jedoch nicht von den häufig vorkommenden derartigen Arbeiten unterscheidet.

Die St. Peter- und Pauls-Kirche in Soběslau.

Diese um den Schluss des XIII. Jahrhunderts in ihrem Massenbau angelegte, während der Bürgerkriege verwüstete und 1480—1490 durch die Herrn von Rosenberg gründlich restaurirte Kirche wurde im II. Theile,

andere Sterne eingreifen. Zerlegt man das überreich erscheinende Netz in seine Grundgestalt, sehen wir, dass die ganze Wölbung aus sechs einfachen Kreuzkappen besteht. In Soběslau sind jene rippenlosen, aus vielen vertieften Rauten zusammengesetzten Netzgewölbe, welche füglich mit den maurischen Stalaktiten-Wölbungen verglichen werden können, der höchsten Vollendung zugeführt worden, deren diese Form fähig ist. Wir werden bei unserem Rundgange durch den Süden dergleichen Bildungen noch häufig treffen, doch sind sie an keinem zweiten Orte mit so feinem Geschmacke behandelt worden. Zugleich erhalten wir hier einige Anhaltspunkte bezüglich der Altersbestimmung dieser Wölbungsart.

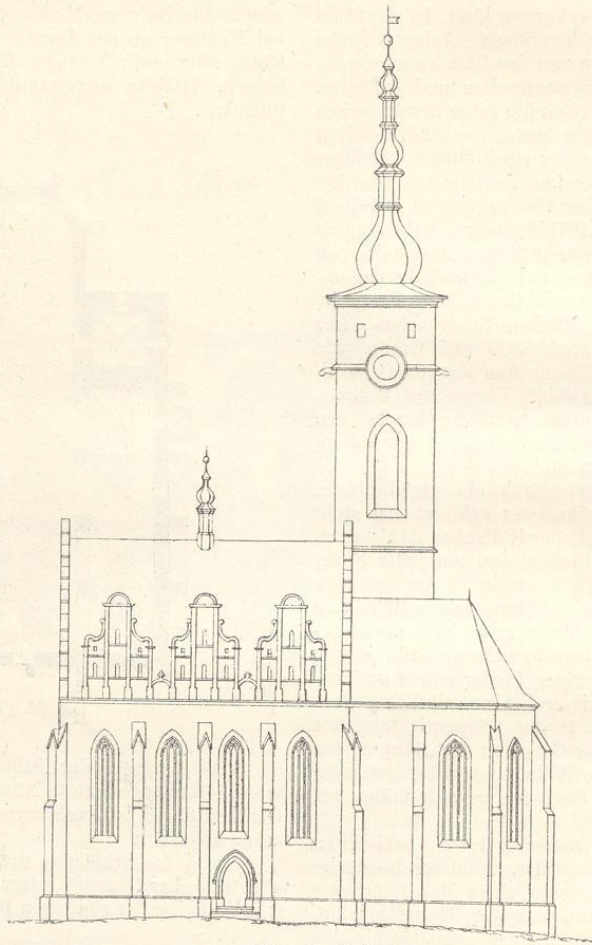


Fig. 35. (Tabor.)

S. 90 ff. ausführlich beschrieben, wesshalb hier nur der Restaurations-Bau in Betracht zu ziehen ist. Die Gewölbe des Schiffes und die beiden sich gegenüberstehenden Portale sind es hauptsächlich, welche einige Erörterung bedürfen.

Von den beiden Pfeilern, welche das Langhaus in zwei Schiffe zerlegen, spinnen sich je viertheilige Sterne aus, zwischen welchen von den Umfassungswänden her

Da der Restaurations-Bau um 1490 dem Abschlusse zugeführt wurde, spätere Einschaltungen nicht sichtbar werden, und ältere Gewölbe dieser Art nicht bekannt sind, scheint diese Construction damals in Uebung gekommen zu sein. Der rechteckig geschlossene Chor ist mit einem gerippten Netzgewölbe, aus sechseckigen Sternen bestehend, eingedeckt. Die diese Kirche betreffenden Illustrationen finden sich im II. Bande, S. 91 bis 93.